

**LAUDATIO BEI DER VERLEIHUNG DES KLAUS-HEMMERLE-PREISES AN
DIE STIFTUNG PRO ORIENTE
Aachener Dom, 23. Januar 2026**

**BRÜCKEN BAUEN, MENSCHEN VERBINDEN
Laudatio für die Stiftung Pro Oriente
Von Metropolit Job von Pisidien**

Es ist mir eine große Ehre und Freude, die Laudatio für den Preisträger des diesjährigen Klaus-Hemmerle-Preises zu halten, mit dem diesmal nicht wie üblich eine bekannte Persönlichkeit aus der Welt der Kirchen geehrt wird, sondern eine bekannte Institution, die sich seit über sechzig Jahren für die *Annäherung* zwischen den Kirchen des Ostens und des Westens einsetzt: die Stiftung Pro Oriente, die im November 1964 während des Zweiten Vatikanischen Konzils in Wien gegründet wurde.

Wie ihr Name schon sagt, ist diese Stiftung auf den Osten ausgerichtet: Pro Oriente. Dies ist in der Tat der Kurs, den das Zweite Vatikanische Konzil eingeschlagen hat, das nicht darauf abzielte, die so genannten abweichenden Ostkirchen wieder in den Schoß der westlichen Kirche zurückzuholen, wie es leider über drei Jahrhunderte lang durch die Politik des Uniatismus der Fall gewesen war, sondern vielmehr durch eine Politik der *Offenheit* und *Wertschätzung*, eine Politik der *Geschwisterlichkeit* und des *Austauschs von Gaben*. Es ist in der Tat das Verdienst dieses Konzils, dass es die Arme der Römisch-Katholischen Kirche für ihre Schwesterkirchen geöffnet und das Interesse ihrer Gläubigen für den Reichtum des christlichen Ostens geweckt hat. „Deshalb ermahnt das Heilige Konzil alle, besonders diejenigen, die sich um die so erwünschte Wiederherstellung der vollen Gemeinschaft zwischen den orientalischen Kirchen und der katholischen Kirche bemühen wollen, daß sie diese besonderen Umstände der Entstehung und des Wachstums der Kirchen des Orients gebührend berücksichtigen“ – wie es im Dekret über den Ökumenismus *Unitatis redintegratio* des Zweiten Vatikanischen Konzils zu lesen ist, das im November 1964 verkündet wurde und daran erinnert, dass „die Kirchen des Orients von Anfang an einen Schatz besitzen, aus dem die Kirche des Abendlandes in den Dingen der Liturgie, in ihrer geistlichen Tradition und in der rechtlichen Ordnung vielfach geschöpft hat“, bevor es abschließend feststellt: „Alle sollen um die große Bedeutung wissen, die der Kenntnis, Verehrung, Erhaltung und Pflege des überreichen liturgischen und geistlichen Erbes der Orientalen zukommt, damit die Fülle der christlichen Tradition in Treue gewahrt und die völlige Wiederversöhnung der orientalischen und der abendländischen Christen herbeigeführt werde.“¹

Die Gründung von Pro Oriente war daher weder Zufall noch sinnlos. Im Gegenteil, seine Gründung ging Hand in Hand mit dem Geist des Konzilsdekrets über den

¹ Zweites Vatikanisches Konzil, Dekret über den Ökumenismus *Unitatis redintegratio*, 14-15.

Ökumenismus. Dies lässt sich leicht anhand der Person des Gründers von Pro Oriente, des ehemaligen Erzbischofs von Wien, Kardinal Franz König, erklären, der ein großer Mann des Dialogs und Brückenbauer zwischen verschiedenen religiösen Traditionen war und einen entscheidenden Beitrag zum Zweiten Vatikanischen Konzil, insbesondere zu dessen Dekret über den Ökumenismus, leistete. So wurde die Wiener Stiftung zu einem Leuchtturm des theologischen Dialogs zwischen der Römisch-Katholischen Kirche und den Orthodoxen und Orientalisch-Orthodoxen Kirchen und schuf damit ein echtes Netzwerk mit den Kirchen des christlichen Ostens. Durch ihre Mitwirkung bei Pro Oriente begegnen sich Christinnen und Christen aus den Kirchen des Ostens und des Westens und lernen konkret voneinander. Dies ermöglicht es ihnen, zu ihrer Annäherung beizutragen, Konflikte der Vergangenheit zu überwinden und die Versöhnung nicht nur zwischen Christinnen und Christen des Ostens und des Westens, sondern auch in einem breiteren religiösen Kontext, sowohl lokal als auch global, zu fördern und so dem Gemeinwohl zu dienen und eine humanere Gesellschaft aufzubauen.

Pro Oriente hat mehrere Dialogforen und Kommissionen eingerichtet, die interkonfessionell und international zusammengesetzt sind und in denen theologische, kulturelle und gesellschaftspolitische Fragen, die für die Kirchen relevant sind, auf inoffizieller Ebene behandelt werden.

Zunächst möchte ich die Pro Oriente-Kommission für den orthodox-katholischen Dialog erwähnen, in der die teilnehmenden Expertinnen und Experten ihr Wissen und ihre Netzwerke einbringen. Ich habe exzellente Erinnerungen an das Seminar, das im April 2018 an der Orthodoxen Akademie von Kreta durchgeführt wurde und dessen Ziel es war, Synergien zwischen den verschiedenen Ebenen des katholisch-orthodoxen theologischen Dialogs auf internationaler, regionaler und lokaler Ebene zu schaffen, unabhängig davon, ob dieser offiziell ist oder nicht. Meiner Meinung nach sollten wir diese Initiative wiederholen. Ich möchte auch erwähnen, dass die bereits erzielten Ergebnisse dieser verschiedenen katholisch-orthodoxen Dialoge auf unterschiedlichen Ebenen dank Pro Oriente auf der Website www.orthcath.net dokumentiert und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Zweitens die Pro Oriente-Kommission für die ökumenische Begegnung zwischen den Orientalisch-Orthodoxen Kirchen und der Katholischen Kirche, die bereits 1970 ins Leben gerufen wurde und es schaffte, die wichtigsten theologischen Hindernisse in Fragen der Christologie zu überwinden und die Aufnahme eines offiziellen Dialogs zwischen diesen Kirchen zu ermöglichen, unter anderem dank der berühmten Wiener Christologischen Formel: „Wir glauben, dass unser Gott und Erlöser, Jesus Christus, Gottes fleischgewordener Sohn ist; vollkommen in seiner Gottheit und vollkommen in seiner Menschheit. Seine Gottheit war von seiner Menschheit nicht einen Augenblick getrennt. Seine Menschheit ist eins mit seiner Gottheit, ohne Vermischung, ohne Vermengung, ohne Teilung, ohne Trennung. Im gemeinsamen Glauben an den einen Herrn Jesus Christus betrachten wir sein Geheimnis als unausschöpflich und

unaussprechbar, für den menschlichen Geist weder voll zu verstehen noch auszudrücken.“

Drittens das Pro Oriente Forum Syriacum, das seit 1994 Begegnungen und den Dialog zwischen den verschiedenen katholischen und orthodoxen Kirchen der syrischen Traditionen fördert.

Viertens dient das Pro Oriente Forum für Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler der Förderung ökumenischer Qualifikationen, des akademischen Austauschs und der nachhaltigen Vernetzung junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in der Theologie und in verwandten Disziplinen. Ab diesem Jahr ersetzt es die vor zehn Jahren ins Leben gerufenen Pro Oriente „Sommerkurse“.

Von den jüngsten und laufenden Projekten von Pro Oriente möchte ich fünf nennen.

Erstens die Wiener Patristischen Tagungen, die 2001 ins Leben gerufen wurden, als die Arbeit der Gemeinsamen Internationalen Kommission für den theologischen Dialog zwischen der Römisch-Katholischen Kirche und der Orthodoxen Kirche ausgesetzt war, auf Initiative meiner Freunde, des ehemaligen Erzbischofs von Wien, Kardinal Christoph Schönborn, und Professorin Ysabel de Andia. In Zeiten teilweise schwieriger Beziehungen auf offizieller Ebene, die mit Spannungen in Osteuropa zusammenhingen, war diese Zusammenarbeit von besonderer Bedeutung, da die frühen Kirchenväter die gemeinsame Tradition des ersten Jahrtausends widerspiegeln, die die gemeinsame Grundlage für den theologischen Dialog zwischen den Kirchen bildet, wie die Päpste Johannes Paul II. und Benedikt XVI. mehrfach betont haben. Bei dieser Gelegenheit möchte ich meiner alten Freundin Prof. Theresia Hainthaler, die hier anwesend ist, gratulieren, die nicht nur in den letzten 20 Jahren die organisatorische Verantwortung von Prof. de Andia übernommen hat, sondern auch die Mittelbeschaffung für dieses Projekt mit viel Kompetenz und Energie vorantreibt.

Zweitens die Konferenzen „Listening to the East“ (Dem Osten zuhören), die in Zusammenarbeit mit dem Institut für Ökumenische Studien an der Päpstlichen Universität St. Thomas von Aquin („Angelicum“) organisiert wurden, als Beitrag zum Synodalen Prozess der Römisch-Katholischen Kirche, der 2021 von Papst Franziskus ins Leben gerufen wurde. Diese Konferenzen konzentrierten sich auf die synodalen Traditionen der Orthodoxen und Orientalischen Kirchen und fanden im November 2022 in Rom statt, um die orthodoxen Traditionen vorzustellen. Ich nahm persönlich an einer davon teil und hielt eine Eröffnungsrede, in der ich die Teilnehmenden zu einem ehrlichen ökumenischen und auch interorthodoxen Dialog einlud, der sich während der Konferenz entwickelte.

Drittens: Ökumenische Jugend im Nahen Osten – seit 2022 organisierte ökumenische Workshops im Nahen Osten, die sich auf ökumenische Bildung und die Stärkung der jungen Generation christlicher Laiinnen und Laien im Nahen Osten konzentrieren, basierend auf aktiver ökumenischer Zusammenarbeit, synodaler

Teilhabe und bürgerschaftlichem Engagement. Angesichts der bestehenden geopolitischen, wirtschaftlichen und sozialen Herausforderungen in der Region des Nahen Ostens sind die christlichen Gemeinschaften dort oft von Verzweiflung und Fragmentierung geprägt. Das Projekt versucht, diese Verzweiflung und Zersplitterung in Hoffnung, Zugehörigkeitsgefühl und ein gemeinsames Engagement für das Gemeinwohl umzuwandeln. Diese Erfahrung wurde auch erfolgreich auf andere Regionen übertragen, wie zum Beispiel beim ökumenischen Jugendworkshop, der im vergangenen August in der Ukraine stattfand.

Viertens das Projekt „Verletzte Erinnerungen heilen“, das darauf abzielt, das Gedächtnis an vergangene Gräueltaten zu reinigen. Nach einer Eröffnungskonferenz in Wien im November 2023 fanden drei regionale Workshops in folgenden Regionen statt: in Bosnien-Herzegowina für Südosteuropa im Mai/Juni 2024, in Zypern für den Nahen Osten im Oktober 2024 und in Litauen für Osteuropa im März 2025. Die Abschlusskonferenz fand im vergangenen November in Wien statt. Sie brachte Teilnehmende aus allen drei Regionen sowie Expertinnen und Experten aus verschiedenen für das Thema relevanten akademischen Disziplinen zusammen. Bei der Konferenz wurden „best practice“-Beispiele präsentiert und mit theologischen Überlegungen sowie einem interdisziplinären Austausch zu diesem Thema kombiniert.

Fünftens: Workshops in Europa, das aufgrund von Emigration auch für Christinnen und Christen aus den Ostkirchen zur Heimat geworden ist. In gemeinsamen Workshops für junge Christinnen und Christen aus den Ost- und Westkirchen, die in Europa leben, fördert Pro Oriente die ökumenische Bildung und den Austausch zwischen ihnen. Bislang fanden zwei Workshops statt: der erste im März 2024 in Wien für junge Christinnen und Christen aus den orthodoxen und orientalisch-orthodoxen Kirchen, die derzeit in Europa leben, und der zweite, an dem auch katholische und protestantische Jugendliche aus verschiedenen europäischen Ländern teilnahmen, im Mai/Juni 2025 im Benediktinerstift Admont in Österreich. Ein dritter Workshop wird im Juni/Juli dieses Jahres im Augustiner-Chorherrenstift in Klosterneuburg bei Wien stattfinden und steht jungen Christinnen und Christen aus den syrischen Kirchen offen, die in Ländern der europäischen Diaspora oder in den angestammten Heimatländern im Nahen Osten und in Indien leben.

Ich hoffe, dass diese kurzen Einblicke in die vielfältigen Aktivitäten der Stiftung Pro Oriente, die darauf abzielen, Brücken zu bauen und Menschen aus verschiedenen christlichen Kirchen im Osten und Westen miteinander zu verbinden, Ihnen ein besseres Verständnis dafür vermitteln, warum Pro Oriente für den diesjährigen Klaus-Hemmerle-Preis ausgewählt wurde. Was mich besonders berührt und freut, ist die besondere Aufmerksamkeit, die Pro Oriente der jüngeren Generation widmet. Wie Seine Allheiligkeit, der Ökumenische Patriarch Bartholomäus, kürzlich in seiner Weihnachtsbotschaft bekräftigte: „Die Verpflichtung, sich für die Einheit der Christen einzusetzen, ist nicht verhandelbar. Die Verantwortung, die Bemühungen der Pioniere der ökumenischen Bewegung fortzusetzen und ihre Vision und Arbeit zu

rechtfertigen, liegt bei der jüngeren Generation der Christinnen und Christen.“ Daher ist es unsere Pflicht, daran zu arbeiten, die Früchte bilateraler und multilateraler theologischer Dialoge bekannt zu machen und ihre Rezeption durch die gesamte Kirche zu fördern, indem wir versuchen, die jüngere Generation aktiv einzubeziehen.

Aus diesem Grund gratuliere ich persönlich der Stiftung Pro Oriente zur Verleihung des Klaus-Hemmerle-Preises und danke Ihnen für all Ihre klugen Initiativen, die darauf abzielen, die Rezeption der theologischen Dialoge zwischen dem christlichen Osten und Westen zu unterstützen und zu fördern. Da eine Stiftung niemals ein abstraktes Konzept ist, sondern dank der Verfügbarkeit und Großzügigkeit konkreter Menschen funktioniert, möchte ich bestimmten Personen unter so vielen anderen gratulieren, die ich aus Zeitgründen nicht namentlich nennen kann. Ich gratuliere vor allem dem Vorsitzenden des Kuratoriums, dem designierten Erzbischof von Wien, Josef Grünwidl, der *morgen* zum Bischof geweiht und in sein neues Amt eingeführt wird und aus diesem Grund heute Abend nicht bei uns sein kann. Ich gratuliere auch dem Präsidenten von Pro Oriente, Botschafter Dr. Clemens Koja, der mit seiner Frau Martina hier anwesend ist, und dem Vizepräsidenten, Prof. Dr. Rudolf Prokschi, meinem alten Freund, der als Dekan des Wiener Domkapitels dort wegen der Bischofsweihe festgehalten wird. Nicht vergessen möchte ich, den Generalsekretär Bernd Mussinghoff und die Programmdirektorin Dr. Viola Raheb zu erwähnen und sie zu beglückwünschen, die die treibenden Kräfte hinter der Stiftung sind. Unsere Glückwünsche gelten auch dem ehemaligen Präsidenten von Pro Oriente, Botschafter Dr. Alfons Kloss, der hier mit seiner Frau Anna Maria anwesend ist, und dem ehemaligen Vorsitzenden des Finanzkomitees, Dr. Gordian Gudenus, der hier mit seiner Frau Marina anwesend ist, die beide in den vergangenen Jahren einen wichtigen Teil der ehrenamtlichen Arbeit und Verantwortung für die Bemühungen der Stiftung getragen haben.

Vielen Dank an alle für Ihr Engagement und Ihren Beitrag, die unsere Herzen mit Dankbarkeit und Freude erfüllen. Vielen Dank an Sie alle, dass Sie seit über sechzig Jahren Brücken zwischen Ost und West bauen und so Menschen, insbesondere die junge Generation, der verschiedenen Kirchen miteinander verbinden. Ich bin überzeugt, dass Ihre bedeutende Arbeit und Ihr Beitrag im Bereich der ökumenischen Bewegung, jedenfalls meiner Meinung nach, der Grund dafür sind, dass Sie heute Abend den von der Fokolar-Bewegung in Erinnerung an Bischof Klaus Hemmerle gestifteten Preis erhalten. Möge die Stiftung Pro Oriente ihre wichtige Arbeit fortsetzen! Möge sie weitermachen damit, eine jüngere Generation christlicher Ökumenikerinnen und Ökumeniker heranzubilden! „Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenig Arbeiter. Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden“ (Lk 10,2).